

Zusatzmaterial zu Kapitel 2.8

1 Schreibrohr und Druckerpresse

Der Wiener Historiker Mitterauer 2006 in einem Vortrag über die Transferprobleme der neuen Kommunikationstechnologie des Buchdrucks zwischen der europäischen Welt der Renaissance und der islamischen Welt.

Zwischen dem ostasiatischen Kulturraum mit seiner bis ins 8. Jahrhundert zurückreichenden Buchkultur des Blockdrucks und dem europäischen, der seit dem 15. Jahrhundert mit hoher Intensität Druckwerke auf der Basis der Typographie produziert, liegt der islamische Großraum, in dem sich Druckverfahren – von wenigen Ausnahmen abgesehen – im Wesentlichen erst im 19. Jahrhundert durchsetzen. [...]

Gutenbergs Erfindung entsprach damals einem dringenden gesellschaftlichen Bedürfnis. Wäre sie nicht in Mainz erdacht worden, so wohl bald darauf irgendwo anderwärts in Deutschland, Frankreich oder Italien. Interessant erscheint nun, wie benachbarte Kulturräume bzw. Religionsgemeinschaften auf die Erfindung reagierten. Relativ zurückhaltend verhielt man sich im Bereich der Ostkirche¹. Ein ähnlicher gesellschaftlicher Bedarf wie im Westen war hier offenbar nicht gegeben. Gefördert wurde der Buchdruck im Kontext von Maßnahmen reformorientierter Herrscher. Zurückhaltung kam hingegen lange Zeit aus kirchlichen Kreisen. Die Vervielfältigung durch den Druck machte auf voneinander abweichende Stellen in der Überlieferung der heiligen Schriften aufmerksam. Die Kirche in Russland geriet dadurch in eine tiefe Krise. Wie in allen Buchreligionen bewirkte die Sorge um das heilige Buch das Hauptproblem in der Übernahme der neuen Kommunikationstechnologie. [...]

Im Judentum wurde die Typographie allgemein mit großer Begeisterung aufgenommen, es bestand ja durch die Diaspora-Situation besonders starker Bedarf nach diesem Kommunikationsmittel. [...]

Unter den Buchreligionen nimmt der Islam hinsichtlich der sakralen Vorgaben seiner Schriftkultur eine einmalige Sonderstellung ein. Anders als die heiligen Bücher der Juden und Christen formuliert der Koran explizit maßgebliche Rahmenbedingungen seiner Verschriftlichung. Sie betreffen einerseits die Sprache, andererseits das Schreibinstrument. In Sure 16, Vers. 103, wird die Sprache des Korans als eine „deutliche arabische Sprache“ bezeichnet. [...] Die Kalligraphie stellt im Islam eine besonders heilige Kunst dar – die heiligste von allen, nämlich die Kunst der spirituellen Welt. [...] Seine kalligraphische Wiedergabe lässt sich in diesem Sinne als eine Nachahmung Gottes durch den Schreiber verstehen. Jedes Koran-Exemplar, das neu geschrieben wurde, konnte als ein Abbild des im Himmel wohlverwahrten Urkorans verstanden werden. Diese Wiedergabe war zwingend an Handschrift und Schönschrift gebunden. In einer derart stark religiös geprägten Buchkultur wie der islamischen bzw. arabischen entstand dadurch eine enge Bindung an das Schreibrohr als Instrument schriftlicher Wiedergabe. [...]

Getrennte Weg ging man auch, als in der Buchproduktion erste Druckverfahren aufkamen. Dem Druck mit beweglichen Lettern ging der Blockdruck voraus. In Ostasien wurde er schon im 8. Jahrhundert praktiziert, in Europa [...] seit dem 14. Jahrhundert. [...] Der chinesische Blockdruck war im islamischen Kulturraum bekannt. Wahrscheinlich kam man mit ihm in Anschluss an die Verbreitung des Papiers in Berührung. Den Beschreibstoff übernahm man mit weit reichenden Folgen, die Technik des Druckens nicht. [...] Das technische Gegenstück zum chinesischen Blockdruck stellt in Europa der Holzschnitt dar, der hier dem Druck mit beweglichen Lettern um einige Jahrzehnte vorausgeht. Vom europäischen Holzschnitt blieb der islamische Kulturraum völlig unberührt.

Gegen die Herstellung von Büchern im Blockdruck liegt aus dem islamischen Raum keinerlei Verbot vor. Trotzdem entstand hier kein Buch, das in dieser Technik produziert worden wäre. Der religiöse Kontext der Buchkultur ließ das offenbar nicht zu. Bücher hatten mit der Hand geschrieben zu werden, und zwar mit dem Schilfrohr, dem Instrument göttlicher Offenbarung. Dieser Grundsatz galt wohl auch ganz selbstverständlich, als hier in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Buchdruck mit beweglichen Lettern bekannt wurde. Im Osmanischen Reich ging man nun allerdings schon bald mit expliziten Verboten gegen die neue Kommunikationstechnologie vor. Sultan Bajasid II.² untersagte 1483 die Errichtung von Druckereien unter Todesstrafe. Scheinbar in Widerspruch dazu gestattete er 1493 jüdischen Flüchtlingen aus Spanien den Druck von Büchern mit Ausnahme von solchen in arabischer Sprache und Schrift. Schon in der Frühzeit des Buchdrucks zeichnet sich damit im Nahen Osten ein Grundmuster ab, das Jahrhunderte hindurch beibehalten wurde. Jüdische und später auch christliche Minderheiten durften die Typographie nutzen, solange dadurch die islamische Mehrheitskultur nicht betroffen war.

1 Orthodoxe Regionen wie z.B. Russland.

2 Sultan des Osmanischen Reiches 1481–1512

Michael Mitterauer, *Schreibrohr und Druckerpresse*. Vortrag 15.12.2006 Universität Wien (<http://www.dieUniversitaet-online.at>, Stand 6.1.2010) Ausführlich in: *Schreibrohr und Druckerpresse. Transferprobleme einer Kommunikationstechnologie*, in: Friedrich Edelmayr u.a. (Hg.), *Plus ultra. Die Welt der Neuzeit. Festschrift für Alfred Kohler zum 65. Geburtstag*, Aschendorff Münster 2008, S. 383–406.